

VII. INTERNATIONALER KONGRESS  
FÜR ANTHROPOLOGIE UND ETHNOLOGIE

Moskau, August 1964

ALEKSEI PETERSON

**DAS SAMMELN VON MATERIAL  
ÜBER VOLKSTÜMLICHE BAUTEN  
1959—1963**

DURCH DAS STAATLICHE MUSEUM FÜR ETHNOGRAPHIE  
DER ESTNISCHEN SSR

HRSG. VON DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN DER ESTNISCHEN SSR  
TALLINN 1964

6242  
11  
Tartu Riikliku Ülikooli  
Raamatukogu

182 630

Das Estnische Nationalmuseum (jetzt Staatliches Museum für Ethnographie der Estnischen SSR) begann mit dem systematischen Sammeln von Material über volkstümliche Bauten im Jahre 1921. Bis 1928 wurden mit Hilfe von Studenten die Grundrisse verschiedener Bauten, im wesentlichen Wohnriegen (traditionelle Wohnbauten der Esten) aufgezeichnet. Vollständigere und wertvollere Angaben wurden in Südost- und Nordestland sowie auf den Inseln gesammelt. Auf Grund dieses Materials schrieb der damalige Direktor des Museums I. Manninen zwei bekannte Übersichten – «Setude ehitused» («Die Gebäude der Setukesen») <sup>1</sup> und den Abschnitt über die volkstümlichen Gebäude in seinem grossen Werk «Die Sachkultur Estlands». <sup>2</sup>

In jener Zeit war das Museum nicht in der Lage, die genannten Arbeiten dauernd durchzuführen. Erst 1935 wurde der Erforschung von Bauten wieder ernstlichere Aufmerksamkeit gewidmet. Dabei war wiederum die Wohnriege das Objekt gründlicher Untersuchungen. Das gewonnene Material wurde diesmal von G. Ränk bearbeitet, der 1939 eine Monographie über die Bauten der Insel Saaremaa veröffentlichte. <sup>3</sup>

Das waren kurz die Ergebnisse des Sammelns von Material über die volkstümlichen Bauwerke im vorsowjetischen Estland.

In den ersten Jahren nach dem Kriege beschäftigte sich das Museumspersonal hauptsächlich mit dem Ordnen der Sammlungen des Museums, welches im Kriege stark gelitten hatte. Nebenbei wurde das Sammeln von Material

---

<sup>1</sup> I. Manninen, Setude ehitused. Eesti Rahva Muuseumi Aastaraamat I, II, Tartu 1925, 1926.

<sup>2</sup> I. Manninen, Die Sachkultur Estlands II. Tartu 1933, S. 180—337.

<sup>3</sup> G. Ränk, Saaremaa taluehitused I. Õpetatud Eesti Seltsi Kirjad V, Tartu 1939.

über Bauwerke fortgesetzt, wenngleich in begrenztem Umfang. Auch die 1955 von der Akademie der Wissenschaften der UdSSR organisierte Baltische Komplexexpedition und das 1957 gegründete neue Zentrum der ethnographischen Wissenschaft in der Estnischen SSR — das Estnische Staatliche Freiluftmuseum — nahmen in einem gewissen Masse an der Erforschung der Bauten teil. In den fünfziger Jahren erschienen auch schon neue Untersuchungen über die estnischen Bauernhäuser von N. Schlygina und K. Tihase.<sup>4</sup>

1958 beginnt das Museum, in grossem Umfang ethnographisches Material zu sammeln.<sup>5</sup> Unter diesen Arbeiten nahm das Sammeln von Material über Bauten einen wichtigen Platz ein. Es war vorgesehen, in grossem Massstabe Grundrisse von allerlei Gebäuden aufzunehmen und Beschreibungen anzufertigen. Mehrere Gründe bedingten den grossen Umfang der Arbeiten: ersten sollte das neue Material die Lücken der vorhandenen Sammlungen ausfüllen,<sup>6</sup> zweitens war Eile geboten, da die alten Bauten auf dem Lande schnell schwanden und durch neue ersetzt wurden. Ferner verlangte auch die Lösung des bisher in der Erforschung der estnischen materiellen Kultur umstrittenen Problems der Entstehung und Entwicklung der Wohnriege neues Material.

Die Sammelarbeit erfolgte in zwei Richtungen: die Grundrisse der Bauten wurden von Schülern der Tartuer Kunstschule und Studenten des Tallinner Kunstinstituts aufgenommen; Schulen und freiwillige Korrespondenten des Museums sammelten Angaben über Bauten mit Hilfe von Fragebogen und Lochkarten, die vom Museum geliefert wurden.

Vor Beginn der Aufzeichnungen führte das Museum instruktive Lehrgänge durch, wo die Teilnehmer der Expeditionen mit der Entwicklungsgeschichte der estni-

---

<sup>4</sup> Н. В. Шлыгина, Эстонское крестьянское жилище в XIX — начале XX в. Балтийский этнографический сборник. Труды Института этнографии, н. с., том XXXII, Москва 1956, s. 48—94; К. И. Тихазе, Эстонское сельское жилище XIX — начала XX века. Архитектурное наследство 8, Москва 1957, S. 57—78.

<sup>5</sup> Näher darüber s. A. Peterson, Eesti NSV Teaduste Akadeemia Etnograafia Muuseum nõukogude võimu aastail. Etnograafia Muuseumi Aastaraamat XVII, Tartu 1960, S. 10.

<sup>6</sup> A. Viires, Eesti taluehitiste uurimisest. Etnograafia Muuseumi Aastaraamat XVII, Tartu 1960, S. 122.

schen Dorfarchitektur und der Eigenart ethnographischer Aussenarbeiten bekannt gemacht wurden. Die Gruppen bestanden aus 2—3 Personen, die Leiter waren erfahrene Mitarbeiter des Museums. Die Arbeiten wurden nach genau festgelegten Marschrouten durchgeführt, so dass jede Gruppe im Laufe eines Monats alle für die entsprechende Gegend typischen Bauten im Grundriss aufzeichnen, photographieren und beschreiben konnte.

Dem vom Museum ausgearbeiteten Plan gemäss wurden die Arbeiten wie folgt durchgeführt: 1959 in Südwest- und Mittelestland (Rayons Viljandi und Pärnu), 1960 in Nordost- und Mittelestland (Rayons Kohtla-Järve und Jõgeva), 1961 in Nord- und Mittelestland (Rayons Harju, Jõgeva und Tartu), 1962 in Südostland (Rayons Pärnu und Valga), 1963 auf der Insel Hiiumaa.

Neben den genannten kleinen Expeditionen sandte das Museum jedes Jahr auch grössere aus. Sie bestanden aus einem Photographen, einem Kameramann, einem Ingenieur (Aufgabe des letzteren war die Aufnahme der Bauernhöfe), aus wissenschaftlichen Mitarbeitern, Studenten der Ethnographie und Zeichnern. 1960 arbeitete eine solche Expedition in Nordostestland, 1961 in Nordestland, 1962 in Südostland und 1963 auf der Insel Hiiumaa. Ausserdem wurden spezielle Fahrten zur Erforschung gewisser Gebäudetypen vorgenommen. So erfolgten zum Beispiel jedes Jahr Forschungsreisen zum Studium der Schmieden, in den Jahren 1960—1961 zur Untersuchung von zeitweiligen Bauten der Fischer am Meeresstrande.

Wie waren die Ergebnisse dieser in breiter Front unternommenen Arbeit? Bis zur Durchführung der planmässigen Sammelarbeit besass das Museum lediglich 103 Grundrisse von Bauernhöfen, ein Teil davon ganz skizzenartig und ohne nähere Daten. Im Gange der neuen Sammeltätigkeit wurde der grösste Nachdruck auf die Beseitigung dieser Mängel verlegt. Als Ergebnis der Arbeit erweiterte sich die Kollektion von 1959 bis 1963 um 374 Hofgrundrisse.

In den früheren Sammlungen betrafen die meisten Pläne Wohnriegen. Eine ganze Reihe von Materialien der alten Sammlungen entsprach nicht mehr den zeitgenössischen Forderungen: in einigen Fällen war der Plan des Hauses ohne Querschnitte gegeben, es fehlten die Bezeichnungen der Räume, und die Einrichtung war nicht mit eingezeichnet. Im Laufe der neuen Sammelarbeit wurden etwa 900

Wohnriegen untersucht. Mit den Grundrissen zusammen mussten unbedingt folgende Angaben verzeichnet werden: Alter des Gebäudes, Grösse der Saatfläche des ehemaligen Bauernhofes, Anzahl des Viehs, Benutzung der Räumlichkeiten, nähere Beschreibung des Herdes, Bautechnik und -material. Dasselbe wurde auch in betreff der anderen Bauten gefordert.

Auf die von der Riege getrennt errichteten Wohnbauten wurde früher wenig Aufmerksamkeit gerichtet; bis 1959 waren lediglich 76 diesbezügliche Pläne angefertigt worden. Durch die zielbewusste Tätigkeit der letzten Jahre wuchs diese Zahl um 301 Grundrisse.

Ziemlich ungenügend war auch die Sammlung von Angaben über die Bauwerke in bezug auf die sozialen Schichten der Landbevölkerung in Estland. Besonders wenig Material war über die Bauten der Dorfproletarier gesammelt worden. Unter der Sowjetmacht verschwanden die sozialen Unterschiede, mit ihnen zusammen wurden auch viele ärmliche Bauten der Häusler abgetragen oder gründlich umgebaut. Deshalb war diese Lücke schwer auszufüllen. In den letzten Jahren wurden die Sammlungen durch 27 Grundrisse von Wohnstätten der Häusler vervollständigt.

Die Untersuchung von Wirtschaftsbauten führte zu besonders aufschlussreichen Ergebnissen: bis 1959 enthielten die Kollektionen des Museums lediglich 236 diesbezügliche Grundrisse, jetzt kamen noch etwa 1350 hinzu. Auf Grund der gesammelten Angaben wird es möglich sein, die Arten der bäuerlichen Wirtschaftsbauten in Estland, ihre Benutzung, ihre bautechnischen Besonderheiten usw. mit genügender Gründlichkeit zu überblicken.

Insgesamt wurden im Laufe der Expeditionen zur Erforschung der volkstümlichen Gebäude 1959—1963 etwa 2600 Grundrisse aufgenommen. Die Teilnehmer dieser Expeditionen übergaben der Photosammlung des Museums mehr als 11 000 Aufnahmen von Bauwerken.

Um möglichst vielseitige Angaben über Bauten zu erhalten, nahm das Museum weitgehend auch die Hilfe seines Korrespondentennetzes in Anspruch. Von 1959 bis 1963 wurden umfassende Fragebogen (20—25 Textseiten)

zusammengestellt, im wesentlichen die Wirtschaftsbauten und die Innenaustattung der Wohnräume betreffend: «Die Speicher» I u. II, «Die Sauna» I u. II, «Die Sommerküchen» und «Das Mobiliar». Auf diese Fragen wurden über 5000 Seiten Antworten eingesandt, am zahlreichsten aus den Rayons Rakvere, Tartu, Kingissepa (etwa 1500 Seiten).

Um ein statistisch verwendbares Material über Bauwerke zu erhalten, wandte sich das Museum an die Landschulen der Republik. Die an die Schüler zu verteilenden Fragebogen wurden ihren Kenntnissen entsprechend zusammengestellt. Der erste Fragebogen für Schüler, «Angaben über Wohnbau und Zimmereinrichtung im Sowjetdorf» I, erschien 1960. Dem ersten Teil folgte alsbald der zweite; im Jahr 1962 aber erschien ein neuer Fragebogen «Angaben über die Zimmereinrichtung der Wohnbauten im Sowjetdorf». Von 1960 bis 1963 schickten die Schulen dem Museum etwa 4500 Seiten Antworten, die Beschreibungen von ungefähr 2500 Wohnhäusern enthaltend.

1959 wurde zur Belebung des Sammelns von ethnographischem Auskunftsmaterial, zur Gewinnung neuer freiwilliger Mitarbeiter und zur Einbringung von gründlichen Beschreibungen der Lebensweise des Volkes eine neue Methode angewandt — es wurde ein Preisausschreiben ethnographischer Schilderungen veranstaltet. Jetzt werden solche Preisausschreiben jedes Jahr durchgeführt, und das Museum erhält Tausende Schriftseiten zusätzlichen ethnographischen Materials.

Auf diese Art, dank den Schulen und Korrespondenten, wurde der Handschriftenbestand des Museums in den genannten Jahren um mehr als 10 000 Seiten über Bauwerke vergrößert. Viel Aufmerksamkeit wurde dabei dem zeitgenössischen Wohnungsbau gewidmet; ein Drittel des Auskunftsmaterials behandelt diese Frage.

Die Bearbeitung der Angabenfülle der Fragebögen beansprucht viel Zeit. Um die Forschungsarbeit zu erleichtern, müssen die Angaben nach mehreren Kennzeichen in die Kartei eingetragen werden. Zwecks Zeitersparnis begann das Museum die Fragebogen in Form von Lochkarten herzustellen und zu verschicken. Vor allem werden im Museum Duallochkarten verwendet. Solche Karten wurden zum ersten Mal für die Sammlung der Angaben über die

Zimmereinrichtung angewandt. Die eine Seite der Karten enthält 27 Spalten von Ovalen (Ausmasse der Karten  $188 \times 83$  mm). Ins erste Spaltenpaar wird das Baujahr des Wohnhauses eingetragen, ins zweite die Raumeinteilung, ins dritte die Benennungen der Räume, ins vierte das Alter des Hauseigentümers, ins fünfte sein Bildungsstand, ins sechste die Zahl der Kinder usw. Besondere Spalten sind für Angaben über die in den letzten Jahren gekauften Möbelstücke bestimmt. Diese Karten ermöglichen es, die Verbreitung neuer Möbelstücke im Zusammenhang mit dem Einkommen des Eigentümers, mit seiner Bildung usw. zu untersuchen.

Beim Ausfüllen der Karten werden die entsprechenden Ovale mit einem weichen Bleistift geschwärzt. Nach der Ausfüllung werden die Karten zur Auswertung in das Rechenzentrum geschickt, wo ein Kartenlocher die geschwärzten Ovale ausschlägt. Diese Löcher sind später die Quelle der Information.

Die ersten Erfahrungen beim Sammeln von Material auf Dualkarten waren positiv. Besonders die Schüler der älteren Klassen tragen gern die Angaben auf Karten ein. Ausserdem interessieren sie sich für die Bearbeitung der Karten. Die verhältnismässig einfache Ausfüllungsweise der Dualkarten besitzt bei Massenbefragungen grosse Vorzüge im Vergleich mit den gewöhnlichen Fragebogen. Wesentlich ist auch, dass die weitere Bearbeitung und Systematisierung des Materials durch Rechenzentren erfolgt. Das befreit den Forscher von mühseliger und zeitraubender technischer Arbeit.

Ausser den Dualkarten verwenden wir beim Sammeln von Angaben über Bauwerke auch Kerblockkarten mit zweireihigem Lochrand (Ausmasse  $207 \times 147$  mm). Mit ihrer Hilfe werden Angaben über die Wohnstätten der Instleute gesammelt. Auf der Karte werden Fragen vorgedruckt: administrative Zugehörigkeit des Standorts, Baumaterial, Möbel, Grösse der Familie, Verwendung des Hauses in der Gegenwart u. a. Ausserdem muss der Grundriss des Hauses mit Bleistift aufgezeichnet werden, wobei auch die frühere Stellung der Möbelstücke angegeben wird. Da die Zahl der Kennzeichen des Untersuchungsstoffes nicht gross ist, so wird zur Eintragung der Angaben auf dem Lochrand Direktschüssel angewandt, d. h., jedem Begriff entspricht ein bestimmter Kerb am Lochrand. Zusammenhängenden

Begriffen entsprechen am Lochrand bestimmte Felder bzw. Feldergruppen. Jedes Feld erhält seine Reihenummer, innerhalb des Feldes besitzen die Löcher ihre eigene Numeration. Für jedes Kennzeichen wird ein besonderer Kerb gemacht. Wenn z. B. in einem Zimmer eine fünfköpfige Familie wohnt, wird der Kerb im entsprechenden Felde am Loch 5 gemacht.

Das Kerblochverfahren ist aussichtsvoll nicht nur beim Sammeln und Bearbeiten von Angabenmaterial, sondern auch in den Karteien der Museumsbestände. Um den Forschern alle Angaben der vorhandenen Grundrisse und Zeichnungen der Bauten leicht zugänglich zu machen, müssen die Angaben in verschiedene Karteien eingetragen werden. Die Anfertigung einer so grossen Kartei (die entsprechende Sammlung besitzt über 18 000 Skizzen, Zeichnungen und Pläne) ist zeitraubend, und was noch wesentlicher: selbst dann, wenn in einer gewöhnlichen Kartei für eine bestimmte Grundrisszeichnung mehrere Karten vorhanden sind, spiegeln sie noch nicht alles wissenschaftlich Wertvolle wider. Auf Kerbkarten hingegen können alle Kennzeichen eingetragen werden: die vollständige Beschreibung des Bauwerks, seine Zugehörigkeit, sein Zustand, sein Befindungsort usw. 1963 wurde im Museum mit der Einrichtung einer Kerbkartei für die Zeichnungssammlungen begonnen. Zur Benutzung solch einer grossen Kartei wird vorerst ein rationelles Stichwörterverzeichnis zusammengestellt, in welches alle Fachwörter und Kennzeichen eingetragen werden, die für den Wissenschaftler von Belang sind. Im allgemeinen besteht das Stichwörterverzeichnis für die Sammlung der Zeichnungen von Bauten aus folgenden grossen Abteilungen: Höfe, Wohnbauten, Inneneinrichtung, Hofbauten, Spezialbauten, Bautechnik und Konstruktionen, Verwaltungsbezirk und Bauzeit. Weiter folgen Unterabteilungen. Zum Beispiel besitzt die Abteilung «Spezialbauten» eine Unterabteilung für solche Bauten wie Schmieden, Schenken, Mühlen usw.

Zur Eintragung dieser Kennzeichen in die Lochkarte erhält jedes Stichwort eine Chiffre. Das Stichwörterverzeichnis mit den Chiffren bildet den Kode. Bei diesen Lochkarten wird nicht die Direktschlüssel, wo jedem Stichwort ein Loch entspricht, sondern eine Kurzschlüssel verwendet, bei der jedem Begriff eine Kombination von

Kerben entspricht. Die Zusammenstellung des Kodes für eine Kollektion mit zahlreichen Kennzeichen ist eine grosse Arbeit. In unserem Falle wurde diese Arbeit vom wissenschaftlichen Mitarbeiter des Instituts für Geschichte der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR H. Palli geleistet.

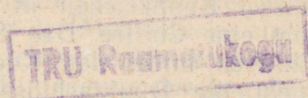
Auf diese Weise hat das Museum die Grundlagen für eine breite Erforschung von Problemen geschaffen, die mit den Bauwerken und der volkstümlichen Architektur in Verbindung stehen.

Die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Museums haben mit der Durcharbeitung des gesammelten umfangreichen Materials begonnen, und es ist bereits möglich, die ersten Ergebnisse zu verzeichnen. In erster Reihe muss hier die Arbeit von T. Habicht genannt werden. Von ihrer Feder ist eine Anzahl Beiträge über die volkstümlichen Bauten Südostestlands erschienen.<sup>7</sup> Seit längerer Zeit erforscht J. Linnus die estnische Volksschmiedekunst, bei dieser Gelegenheit auch die Schmieden. Der Verfasser dieses Aufsatzes untersucht die zeitgenössischen ländlichen Wohnbauten. Ausserdem benutzen die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Museums das über Bauwerke gesammelte Material bei der Lösung vieler anderer Fragen (z. B. die Entwicklung der Viehzucht in Westestland u. ä.).

---

<sup>7</sup> T. Habicht, Rehielamu Kagu-Eestis 19. sajandi teisel pool. Tartu 1961; u. a.

Петерсон Алексей Юрьевич  
О СБОРЕ МАТЕРИАЛОВ ПО НАРОДНЫМ ПОСТОЙКАМ  
В ГОСУДАРСТВЕННОМ ЭТНОГРАФИЧЕСКОМ МУЗЕЕ  
ЭСТОНСКОЙ ССР



Цена 5 коп.

XIII

ЛA-624